Blätter für Heimatkunde 40 (1966)

Alt-Eggenberg

Ein Beitrag zur Baugeschichte der Schlösser Algersdorf und Eggenberg

Von Walter Prasch

Die Baugeschichte des Schlosses Eggenberg ist trotz mehrfach darauf gerichteter Untersuchungen bis heute in vieler Beziehung ungeklärt geblieben. Der Grund dafür liegt in den weitverstreuten Quellen, die außerdem oft nur mittelbar Auskunft geben. Die Frage, ob das Schloß an der Stelle eines älteren Baues steht, ist daher immer noch offen.

Die Mehrzahl der Autoren glaubt, daß das Schloß Algersdorf (siehe Planskizze) Alt-Eggenberg ist und das heutige Schloß Eggenberg in seiner Nähe nach 1624 von Grund auf neu erbaut worden ist. Ihre Angaben über die Besitzverhältnisse gehen dabei weit auseinander.

Nach Andorfer war das Schloß Algersdorf, Alt-Eggenberg genannt, ein mittelalterlicher Wehrbau, der um 1460 an Balthasar Eggenberger verkauft und zum Wohnsitz der Herren (später Fürsten) von Eggenberg bis zu deren Aussterben im Mannesstamm 1717 wurde.[1] Nach Schmutz besaßen das Gut Algersdorf nacheinander die Gerlacher, Matschacher und die Traupitz, die es durch Margarethe von Windischgrätz, Gemahlin Heinrichs von Traupitz, 1530 erhielten. Später hätten es die Eggenberger besessen.[2] Nach Baravalle erwarb Balthasar Eggenberger das Gut Algersdorf im Jahre 1460 von den Windischgrätzern. Er widerlegte das Heiratsgut seiner (zweiten) Frau, Barbara von Pain, auf seinem Schloß und „Sitz Ekgenperg vor der Stadt Grácz bei Algerstorf" mit 1000 Gulden.[3] Diese Angabe fällt dadurch auf, daß darin anstelle von Schloß Algersdorf von Schloß Eggenberg die Rede ist. Was Baravalle dann weiter von den Besitzverhältnissen sagt, verstärkt den Eindruck, daß sich der angeführte Wortlaut nicht auf Schloß Algersdorf bezieht. Man sieht daraus, wie verworren die Geschichte der beiden Schlösser ist.

Die früheste Urkunde, die darüber verwertbare Angaben enthält, ist die im Landesarchiv verwahrte Gültschätzung des „Wilhalm von Traupytz" vom 16. Mai 1542.[4] Er führt darin an erster Stelle seinen „Hof Algerstorff" an, den er samt dem „Mairhof mit den anligunden garten, Baufeldern und wissmad" auf 600 Gulden schätzt. Von Wilhalm geht das Gut an Johann Georg von Traupitz über. Dieser bittet am 29. Mai 1579 Erzherzog Karl, ihm den Austausch einiger seiner Untertanen in Heffern und im Grazer Feld gegen landesfürstliche Untertanen in Algersdorf zu bewilligen.[5] Er begründet sein Ansuchen unter anderem damit, daß er seinen Sitz Algersdorf, der über 200 Jahre bei seiner Familie gewesen und schon ganz verfallen war, wieder aufgebaut habe, daher der Bau

[1] Dehio, Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Bd. Steiermark, 1960, S. 124.
[2] C. Schmutz, Histor. topogr. Lexikon der Steiermark, 1822, S. 52.
[3] Baravalle, Burgen und Schlösser der Steiermark, 1961, S. 3.
[4] Landesarchiv, Gültschätzungen, Fasz. 39, n 563.
[5] LA, Hofkammer, Sachabteilung, Kart. 46, Heft 5.

nach seiner Fertigstellung der „Haubt Statt Grácz, nach dem es zunechst gelegen, gannz zierlich unnd woll ansteen“ werde.

Johann Georg von Traupitz ist um die Jahreswende 1585/86 gestorben. Seine Schwestern erklären in ihrer Gültaufsandung vom 8. September 1588, daß „sie als unwidersprechliche Erben Inhalts eines wohl verfertigten Vertrages alle (ihre) Sprüch und Gerechtigkeiten (ihrer) freündtlichen lieben Frauen Schwegerin, der edlen ehrentugendhaften Frauen Affara gebohrne von Trüebenegk gänzlichen undt ohne allen Vorbehalt aigenthumblichen übergeben“ haben.[6]

Afra von Traupitz ist am 2. April 1613 gestorben.[7] Ihr Erbe und Testamentsvollstrecker war ihr Neffe, Balthasar von Thanhausen. Er zeigte am 2. April 1615 den Verordneten der Landschaft an, daß er von der Erbschaft 100 Pfund Gelds steuermäßige Herrengülten (seinem Schwager) Hanns Ulrich von Eggenberg „übergeben und hinumgelassen“ habe.[8] Am 8. Mai 1615 bestätigte er, für den Verkauf seines adligen Sitzes Algersdorf von Hanns Ulrich von Eggenberg 3000 fl. erhalten zu haben.[9] Schloß Algersdorf ist also erst damals an die Eggenberger übergegangen.

In der Folgezeit schweigen die Archive über dieses Schloß. Erst am 1. Jänner 1755 hören wir wieder von ihm[10]: Maria Eleonora, Fürstin zu Eggenberg, vermählte Reichsgräfin von Herberstein, verkauft ihr „Gschloß Allgerstorff“ und den „sogenannten bläch Anger mit dem darin befindlichen Teichtl“ dem bürgerlichen Gastgeb Jacob Rusterholzer um 500 Gulden. Im Vertrag wird die Liegenschaft ziemlich genau beschrieben, sie stimmt im wesentlichen mit dem heutigen Bestand überein.

Die Abbildung in Vischers Schlösserbuch von 1680 zeigt, daß Schloß Algersdorf sein Aussehen bis heute nur wenig verändert hat. Aus der Überschrift auf dem Bild und aus dem Inhaltsverzeichnis ist außerdem zu entnehmen, daß das Schloß damals noch seinen ursprünglichen Namen getragen hat. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich am Schloß nirgends ein Erinnerungszeichen an die Eggenberger findet.

Aus den angeführten Quellen ergibt sich, daß das Schloß Algersdorf nicht Schloß Alt-Eggenberg sein kann. Diese Bezeichnung ist auch erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aufgekommen.[11] Wenn wir uns nun dem Schloß Eggenberg zuwenden, so müssen wir zunächst feststellen, daß die Quellen darüber zwar reichlich, aber vielfach wenig aufschlußreich sind. Das gilt glücklicherweise nicht für seine erste urkundliche Erwähnung.

[6] LA, Gültaufsandungen, Bd. 95, n 1810.
[7] Peinlich, Jahresberichte des k. k. Obergymnasiums in Graz, 1870.
[8] LA, Gültbände, Bd. 10, S. 122.
[9] Herberstein-Archiv, E 60, n 4. — Unter E 66 wird ein Kaufbrief vom 15. Mai 1615 verwahrt, mit dem Erzherzog Ferdinand dem Eggenberger das Amt Algersdorf verkauft.
[10] HA, E 224.
[11] Kumar, Histor. mahlerische Streifzüge in den Umgebungen der Stadt Graz, 1816, S. 85.

Ein Kardinals-Breve vom 30. April 1470 verleiht den Besuchern der „Kapelle der Mutter Gottes im Schloß Eggenberg“ zu deren „Aufkommen der ansehnliche Mann, Herr Balthasar Eggenberger, und die sorgfältige Frau Radigundis, dessen Ehegemahl, eine absonderliche Neigung ernstlich zeigen“, einen Ablaß.[12]

Dieser Brief beweist, daß es schon vor 1470 ein Schloß Eggenberg gegeben hat. Er ist die früheste Nachricht darüber, weil Balthasars erste Gattin nachweislich noch 1478 gelebt hat[13] und daher die Widerlage, von der Baravalle berichtet, erst nach diesem Jahr erfolgt sein kann.

Die nächste Urkunde, in der nur Eggenberg und nicht das Schloß genannt ist, stammt vom 25. Februar 1491[14]: Tibold Harracher bestätigt den Empfang von 500 Gulden, die er als Anleihe für seinen allergnädigsten Herrn, den Römischen Kaiser, vom Edlen Balthasar Ekhenperger erhalten hat.

Das Schloß erscheint erst wieder in der am 1. Jänner 1544 ausgefertigten Gültschätzung der Sibilla von Eggenberg, der Witwe Wolfgangs, eines der Söhne Balthasars[15]: „Item bey dem Schloß Egkhennperg seindt drey weynngertlein, die seindt Ainhundert phundt phening werdt geschetzt worden.“ Diese urkundliche Aussage ist besonders bedeutungsvoll, weil sie im Zusammenhalt mit der Gültschätzung des Traupitz vom 16. Mai 1542 beweist, daß die beiden Adelssitze nebeneinander bestanden haben.

Am 5. Juni 1558 unterzeichnet Seifried von Eggenberg einen Widerfallsbrief für seine Gattin Benigna.[16] Darin heißt es, daß er ihr im Falle seines Todes seinen Sitz oder Schloß Eggenberg samt dem Maierhof als „Witib Stuel“ vermacht. Wo sein Schloß gelegen ist, erfahren wir dann aus dem Akt der Hofkammer, der durch die früher genannte Eingabe des Hans Georg von Traupitz eingeleitet wird. Im Zuge des Verfahrens wurde nämlich im Juli 1580 auch der Burgfried von Algersdorf festgestellt: „Der Burkhfrid hebt sich an under des Eggenperger Schloß am Freyenstain bey der Payrdorffer Grundt unnd geet hin über den Berg am Stainkhogl gegen dem Schloß Thall . . .“[17] Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß das Schloß Eggenberg damals wie heute an der Grenze von Algersdorf gestanden ist.

Zur Zeit der Burgfriedsbestimmung hat Seifried von Eggenberg im Schloß gewohnt. Das ist einer Eingabe der Algersdorfer zu entnehmen, die sich in dem vorhin genannten Akt der Hofkammer befindet. Seifried hat auch weiter im Schloß gewohnt, was wir aus dem Brief ersehen können, den Hanns Ulrich, der spätere Fürst, am 24. Mai 1583 aus Eßlingen an seinen Vater schreibt.[18] Am 14. August 1597 fertigt Hanns Ulrich

[12] HA, E 2.
[13] LA, Urk. 7688 C/1, 1478 Jänner, aus Notizenblatt 1852, S. 59, n. 246.
[14] HA, E 6.
[15] LA, Gültschätzungen, Fasz. 6, n 55.
[16] HA, E 12.
[17] Wie 5, im vollen Wortlaut in Mell-Pirchegger, Steirische Gerichtsbeschreibungen, 1914, S. 201.
[18] LA, Schuber Blau 80, im vollen Wortlaut in Zwiedinek-Südenhorst, Hans Ulrich, Fürst von Eggenberg, 1880, S. 144.

„zu Eggenberg" eine Urkunde aus, mit der er seiner Mutter einen von ihren Verwandten erkauften bzw. ererbten Besitz schenkt.[19] Er nennt sich hier „von Eggenberg zu Eggenberg und Herbersdorf etc.". Es ist danach recht sonderbar, daß im Diplom vom 29. Dezember 1598, mit dem die Eggenberger in den Freiherrnstand erhoben werden, das Prädikat „zu Ehrnhausen und Herberstorff" lautet.[20] Hanns Ulrich besaß zwar damals noch die Herrschaft Herbersdorf (bei Stainz), doch wohnte er dort gewiß nicht, weil er schon seit Anfang 1598 Kämmerer am Hofe des Erzherzogs Ferdinand in Graz war. Dieser ordnete am 20. Juni 1600 an, daß den Freiherren von Eggenberg der Titel „zu Eggenperg und Ehrenhausen" gegeben werden solle.[21]

Für die Folgezeit liegen keine Urkunden vor, in denen Schloß Eggenberg genannt wird. Wir erfahren nur aus der in Buchform erschienenen „Ehr- und Lehrpredigt", die der „Ecclesiastes Sagittarius zu Muerstetten" anläßlich der Beisetzung Ferdinands von Eggenberg gehalten hat, daß dieser am 27. März 1621 in Eggenberg gestorben ist.[22] Am 13. März 1623 wird in einem Kaufbrief als Ausstellungsort die Herrschaft Eggenberg genannt.[23] Am 24. Juni 1629 bestätigt Fürst Johann Ulrich von Eggenberg dem Freiherrn Wilhelm Leopold von Tattenbach die adelige Abkunft.[24] Das Schriftstück schließt mit den Worten: „So geben und geschehen auf unserm Fürstlichen Residentzhaus Eggenberg den . . ." Die Art dieser Ortsangabe läßt vermuten, daß sie durch den Neubau des Schlosses bedingt war, über den ab 1628 die Rechnungsbücher Auskunft geben.[25]

Sowohl Fürst Johann Ulrich als auch sein Sohn Johann Anton haben allem Anschein nach das Schloß wenig für Wohnzwecke in Anspruch genommen.[26] In Urkunden wird Eggenberg, u. zw. als Sitz der Herrschaft, erst wieder im Jahr 1651 genannt.[27] Am 10. Juni 1654 schreibt dann Anna Maria, die Witwe des Fürsten Johann Anton, von ihrer fürstlichen Residenz Eggenberg aus an den Oberhauptmann des Herzogtums Krumau.[28] Am 24. Juli 1657 unterzeichnet sie in ihrem Schloß Eggenberg die Gültaufsandung nach ihrem verstorbenen Gatten.[29] Das Schloß war also damals ihr Witwensitz.

Wenn man die angeführten Quellen über die Schlösser Algersdorf und Eggenberg vergleicht, so ergibt sich daraus als erstes die Feststellung, daß beide Adelssitze schon im 15. Jahrhundert nebeneinander bestanden haben. Weiters ist festzustellen, daß Eggenberg im Gegensatz zu Algersdorf stets als Schloß bezeichnet wird, so 1470. Es war also schon damals größer als Algersdorf, das noch 1542 „Hof" genannt wird. Wir hören ferner, daß beide Schlösser ihre heutige Gestalt einem Um- bzw. Neubau verdanken. Bei Algersdorf erfahren wir genau den Zeitpunkt, das Ausmaß und den Bauherrn des Neubaues. Bei Eggenberg geben die Quellen darüber nur lückenhaft Auskunft.

Meeraus, der sich eingehend mit der Baugeschichte des Schlosses Eggenberg beschäftigt hat, gibt als Jahr des Baubeginnes 1624 an; doch sei bis zum Jahr 1670 am Schloß gebaut worden.[30] Er nennt Fürst Johann Ulrich den Bauherrn und den Baumeister Lorenz de Sype den geistigen Schöpfer des Schlosses. Kohlbach schließt sich der Meinung Wastlers an, daß der Hofarchitekt Pietro de Pomis mit der Oberleitung des Schloßbaues betraut war und die Baumeister Valnegro und de Nono ihn ausgeführt haben.[31] Er bringt auch einige interessante Einzelheiten über den Baufortschritt. Unter anderem beweist er aus einer Eintragung im Steirischen Maurer- und Steinmetzbuch im Zusammenhalt mit Eintragungen in den Eggenbergischen Rechnungsbüchern, daß die Arkaden des großen Hofes in den Jahren 1644 bis 1653 gebaut wurden.[32] Der Ostteil des Schlosses ist also erst in dieser Zeit entstanden. Nach Andorfer soll der Bau bald nach 1623 begonnen worden sein, etwa 10 Jahre später sei er im Rohbau fertiggestellt gewesen, ganz voll aber erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts.[33] Macher läßt das Schloß im Jahre 1656 vollendet sein.[34]

Wie man sieht, gehen die Meinungen über den Bau des Schlosses weit auseinander. Es wird noch eingehender Untersuchungen bedürfen, um Endgültiges über Bauzeit, Bauherrn und Baumeister sagen zu können. Auf zwei Dinge soll aber doch schon hier eingegangen werden.

Im Jahre 1656 ist ein Anhang zu Martin Zeilers Anno 1649 herausgegebener Topographia provinciarum Austriacarum erschienen.[35] In ihm ist zwischen den Seiten 22 und 23 das früheste Bild des Schlosses eingeheftet. Der Text zum Bild findet sich auf Seite 50 beim Markt Wildon. Es heißt da, daß Fürst Johann Anton von Eggenberg am 24. März 1649 gestorben ist und sein Stammhaus oder Schloß Eggenberg nahend Grätz

[19] HA, E 42.
[20] HA, E 44.
[21] LA, Adelsverleihungen, Schuber 97, n 9.
[22] Landesbibliothek, Chr. Sagittarius, Ehr- und Lehrpredigt, 2. X. 1622.
[23] LA, Urk. 1623, VII. 13, Eggenberg.
[24] LA, Urk. 1629, VI. 24, Eggenberg.
[25] Meeraus, Der Baumeister von Schloß Eggenberg, in der Hermann-Egger-Festschrift, 1933.
[26] Hanns Ulrich besaß schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein Haus in Graz (Herb.-Arch. E 48). — Am 14. Juni 1609 heiratete Wolf von Eggenberg. Seine Gattin schreibt über die Hochzeit: „Angelobt hab ich mich in des Herrn Hanns Ulrich von Eggenperg Haus im Sack . . ." (Lamberg-Archiv im LA, Sch. 180, H. 2.) — Am 15. November 1615 heiratete die älteste Tochter Hanns Ulrichs von Eggenberg. Darüber berichtet ausführlich Khevenhiller in seinen Annales Ferdinandei (7. T., S. 734). — Die Festlichkeiten bei beiden Hochzeiten ähneln einander sehr. In den Berichten wird mit keinem Wort das Schloß Eggenberg erwähnt. Es scheint also damals als Sitz der Familie keine Rolle gespielt zu haben.
[27] LA, Urk. 1651, VIII. 5; 1651, XI. 15; 1651, XII. 2; Eggenberg.
[28] LA, Eggenberg A., Schuber H.
[29] LA, Gültaufsandungen, Fasz. 12, n 205.
[30] Wie 25.
[31] Wastler, Die Erbauer des Schlosses Eggenberg, Mitt. 41, S. 251.
[32] Kohlbach, Steirische Baumeister, 1961, S. 86.
[33] Wie 1, S. 125.
[34] Macher, Graecium inclyti Ducatus Styriae metropolis, Anno 1700.
[35] M. Merian, Anhang zu M. Zeillers Topogr. prov. Austriacarum, Frankfurt a. M. 1656.

im Land Steyer gelegen ist. Die Abbildung zeigt das Schloß in seiner heutigen Gestalt, nur mit einem plumperen Mittelturm. Der Schloßgraben ist nach außen nicht durch eine Mauer abgesichert. Wege oder Straßen sind nicht dargestellt. Die Berge im Hintergrund tragen an ihren Hängen Weingärten. Am rechten Bildrand ist Schloß Algersdorf wie bei Vischer wiedergegeben. Den Vordergrund nimmt der Schloßgarten ein. Er ist von einer Mauer mit Ecktürmen umgeben und erweckt noch ganz den Eindruck des Wehrhaften. Diese Schilderung läßt erkennen, daß es nicht richtig ist, die Vollendung des Neubaues wegen des Wappens über dem Tor vor das Jahr 1647 zu verlegen; sonst wäre sicherlich diese Sehenswürdigkeit der Steiermark schon in der Ausgabe von 1649 zu finden.

Das zweite, was erwähnt zu werden verdient, ist der von Wastler als Quelle für die Baugeschichte entdeckte Rechtsstreitakt: Judith, Witwe des Hofmalers und Architekten de Pomis, gegen Valnegro, Hofbaupolier. Er ist bisher nicht vollinhaltlich ausgewertet worden. Man hat nämlich übersehen, daß Valnegro in seiner Stellungnahme zur Eingabe der Judith den Fürsten von Eggenberg nicht beim Namen nennt, sondern statt dessen die Redewendung „Ihr. Fürl. gd." (Ihre fürstliche Gnaden) gebraucht.[36] Da der Akt mit dem 29. März 1636 beginnt und mit dem 22. Mai 1637 endet und zu dieser Zeit Fürst Johann Ulrich nicht mehr am Leben war, kann Valnegro mit seiner Ausdrucksweise nur den Sohn des Fürsten gemeint haben. Wieweit diese Feststellung die bisherigen Ansichten über den Schloßbau verändern kann, soll hier nicht untersucht werden. Jedenfalls folgt daraus, daß der Sohn des Fürsten beim Neubau eine maßgebende Rolle gespielt hat.

Für die Beurteilung der Baugeschichte des Schlosses Eggenberg ist von jeher die Einheitlichkeit seiner Gesamterscheinung bestimmend gewesen. Daraus wurde geschlossen, daß der Neubau in einem Zug erfolgte und daß er keinen Vorgänger hatte. Bei genauerer Betrachtung sind aber am Schloß Besonderheiten festzustellen, die sich nur als Spuren eines früheren Baues befriedigend deuten lassen. Dazu gehört vor allem der Mittelturm mit seinem schönen Portal und dem gotischen Fenster im dritten Stockwerk. Der Turm ist beim heutigen Bestand sinnlos. Er gehört weder zur Schloßkirche noch ist er ein Torturm, weil das Portal nur zu einer Brunnengrotte führt. Das gotische Fenster gehört zu einer aufgelassenen Kapelle, über die Andorfer folgendes sagt[37]: „Im dritten Geschoß des Mittelturmes liegt die alte Kapelle mit einem Sternrippengewölbe der Nachgotik, 2. Viertel des 17. Jahrhunderts; bis vor kurzem darin noch gotische Tafelbilder und Figuren, die wohl aus dem Schloß Algersdorf, dem ursprünglichen Ansitz der Eggenberger, stammten; eine schöne Schnitzstatue der Mutter Gottes um 1500 kam in das Bayrische Nationalmuseum in München."[38]

[36] Wie 31.
[37] Wie 1, S. 125.
[38] Eine Abbildung der Maria mit Kind vom Eggenberger Altar in Garzarolli, Mittelalterliche Plastik in Steiermark, 1941, Tafel 83.

Die Beschreibung Andorfers geht von der Voraussetzung aus, daß Schloß Algersdorf einmal Alt-Eggenberg war. Da diese Voraussetzung sich nicht aufrechterhalten läßt, ergibt sich die Frage, ob die Kapelle etwa die im Ablaßbrief von 1470 genannte ist.

Die Kapelle war mit einem Ablaß „geziert" worden, weil sie der Mutter Gottes zu Ehren errichtet worden war. Die angegebene Ausstattung paßt also gut zu ihr. Wenn es schon danach wahrscheinlich ist, daß in ihr der Rest der alten Kapelle vorliegt, so liefert Kohlbach in seinem Buch über die steirischen Baumeister den Beweis dafür.[39] Er berichtet, daß der Maurermeister Hans Pozzo im Jahre 1667 314 fl. und im Jahre 1668 257 fl. „wegen der verfallenen Capellen im neuen Gschloß" erhalten hat. Wenn die Kapelle erst im 2. Viertel des 17. Jahrhunderts erbaut worden wäre, dann hätte sie nicht schon im 3. Viertel desselben Jahrhunderts verfallen sein können. Die Kapelle kann also nur die im Ablaßbrief genannte sein.[40]

Schon Meeraus ist es aufgefallen, daß der Nordwestturm des Schlosses um eine Fensterachse weniger hat als die übrigen Türme. Er hat daraus geschlossen, daß der Bau hier begonnen wurde und er dann größer ausgeführt worden ist, als ursprünglich beabsichtigt war.[41] Das Schloß ist also gar nicht so einheitlich, als es zunächst den Anschein hat.

Die im Stadtarchiv erliegenden Pläne des Schlosses, die im Jahre 1935 angefertigt wurden, lassen erkennen, daß der Westflügel noch weitere Besonderheiten aufweist. Sein nördlicher Teil ist schmäler als der südliche. An der Stelle, wo die ungleichen Teile zusammentreffen, fehlt der Keller. Das ist umso auffälliger, als das Schloß sonst in großzügiger Weise unterkellert ist. Die Reihe seiner Keller wird nur noch einmal unterbrochen und zwar unter dem Mittelturm. Die hier durch die Grundmauern des Turmes bedingte Lücke unterstreicht die bereits hervorgehobene Sonderstellung dieses Bauwerkes.

Erwähnenswert sind noch folgende Eigenheiten des Westteiles: Es sind nur hier Spuren von Umbauten zu finden, und seine Höfe liegen höher als der große Hof im Osten.

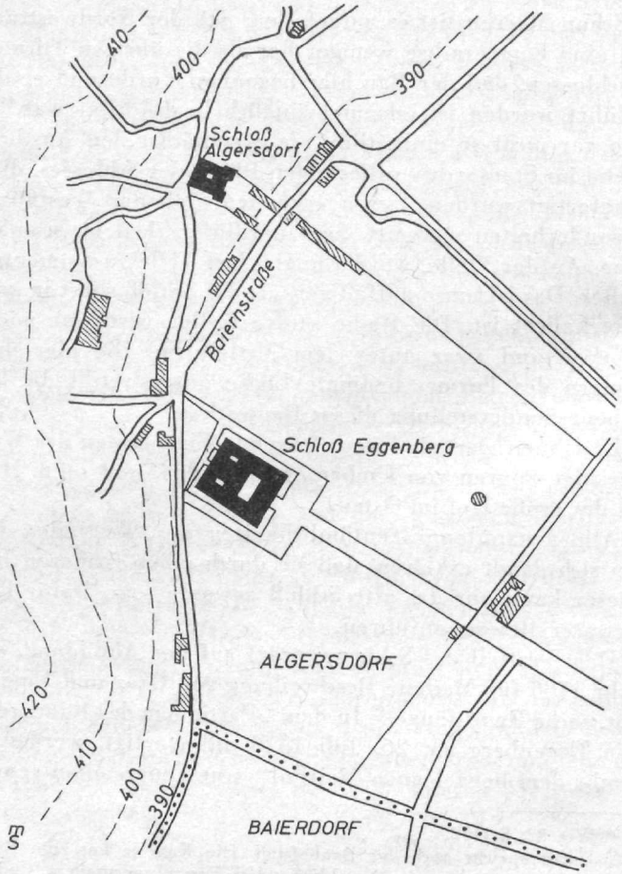
Alle genannten Eigentümlichkeiten des Westteiles des Schlosses lassen sich damit erklären, daß sie durch einen früheren Bau bedingt sind. Dieser kann nur das alte Schloß gewesen sein. Dafür läßt sich noch ein weiterer Beweis anführen.

Der Westteil des Schlosses trägt auf der Abbildung, die Trost um das Jahr 1700 für Machers Beschreibung von Graz und Umgebung geschaffen hat, sechs Rauchfänge.[42] In dem „Particular des Rauchgelts", das Seifried von Eggenberg am 26. Juli 1576 unterfertigt, werden für „Eggenperg sambt dem beygelegnen Mairhof" acht Feuerstellen gemeldet.[43] Mehr als

[39] Wie 32, S. 472.
[40] Dafür spricht auch der Baubefund. Die Kapelle hat zum Beispiel seitliche Fenster, die jetzt wegen der anschließenden Räume vermauert sind.
[41] Wie 25.
[42] Wie 34.
[43] LA, Rauchgeld.

zwei Feuerstellen wird der Maierhof nicht gehabt haben. Das können wir aus der Zahl der Personen erschließen, die Seifrieds Vater Wolfgang in der Leibsteuererklärung als sein Gesinde angibt.[44] Er nennt neben zwei männlichen Bediensteten und der Köchin seinen Meier, die Meierin, zwei Meierknechte und eine Meierdirn. Von den acht Feuerstellen entfallen also sechs auf das Schloß. Danach hatte wahrscheinlich das alte Schloß schon die Größe des heutigen Westteiles.

Der Stich von Trost, der sozusagen plangetreu alle Einzelheiten des Schlosses wiedergibt, läßt ferner erkennen, daß der Westteil nur einen Hof hatte. Dieser kann seine Eingänge nicht in den Ecken gehabt haben, wie das heute der Fall ist, weil hier wegen der Arkaden die Einfahrt mit Fuhrwerk unmöglich ist. Das Tor unter dem Mittelturm ist also wahrscheinlich der Haupteingang in das alte Schloß gewesen. Durch diese



[44] LA, Leibsteuererklärungen.

Feststellung wird sowohl seine prächtige Ausstattung als auch die Rolle des Turmes darüber erklärt.

Wenn man die vorangehenden Ausführungen als Beweis dafür gelten läßt, daß der Westteil des heutigen Schlosses dem alten Schloß entspricht, dann gewinnt seine Lage eine besondere Bedeutung.

Der Plan von Graz zeigt, daß das Schloß in einem Winkel von rund 45 Grad zur Baiernstraße steht.[45] Die Straße, die von alters her Straßgang mit Gösting verbindet, wird zwischen dem Schloß und dem gegenüberliegenden Berghang förmlich eingezwängt. Aus dem Plan ist weiters ersichtlich, daß das Schloß an der Grenze der Katastralgemeinde Algersdorf liegt. Diese Grenze entspricht noch weitgehend der seinerzeitigen Burgfriedgrenze. Die Lage des Schlosses läßt also vermuten, daß sie mit dem Namen der Eggenberger zusammenhängt.

Die Herkunft der Eggenberger ist bisher unbekannt.[46] Ihr Name geht zweifellos auf eine bestimmte Örtlichkeit zurück. Obwohl nun die „Ecke" im Sinne der Landmarke einen häufigen Bestandteil von Ortsnamen bildet, finden sich Orte, die Eggenberg heißen, in Österreich nur selten.[47] Umso auffälliger ist die Tatsache, daß der Name in der Umgebung von Graz gleich zweimal vorkommt; erstens trägt ihn das Schloß und zweitens der Berg, der das Gemeindegebiet von Gratkorn im Norden begrenzt. Dieser Berg wird schon in einer Reiner Urkunde vom Jahre 1342 genannt.[48] Er fällt nördlich der Ortschaft Eggenfeld steil ins Murtal ab.[49] Hier wurde bis vor kurzem die Bundesstraße zwischen dem Berghang und den gegenüberliegenden Häusern in ähnlicher Weise eingeengt wie die Baiernstraße beim Schloß Eggenberg. Die Eggenberger könnten also ihren Namen von einem Hof bekommen haben, der an der Stelle des Schlosses gestanden ist und durch seine Lage seinen Besitzer unverkennbar zu bezeichnen erlaubte.

Ulrich, der erste urkundlich nachweisbare Eggenberger, hatte als Ratsbürger der Stadt Graz eine angesehene Stellung und, wie Peinlich sagt, gewiß auch ein großes Vermögen.[50] Woher sein Reichtum stammte, wissen wir nicht. Vielleicht hat er ihn, wie sein Zeitgenosse, der Wiener Ratsbürger Simon Pötl, erheiratet.[51] Von Ulrichs Gattin kennen wir mit Sicherheit nur ihren Vornamen. Sie kann eine Gribingerin gewesen sein.[52] Dieses Geschlecht war in der Weststeiermark ansässig und an-

[45] Plan von Graz, Freytag u. Berndt, 1963.
[46] W. E. Heydendorff, Die Fürsten und Freiherrn zu Eggenberg und ihre Vorfahren, Graz 1965, S. 14.
[47] Österreichischer Amtskalender für das Jahr 1965, S. 750.
[48] LA, Urk. 2210/b, 1342. X. 9.
[49] Österreichische Karte 1 : 25.000, Bl. 163/2.
[50] Peinlich, Die Egkennperger Stifft, 1875, S. 15.
[51] Schalk, Aus der Zeit des österreichischen Faustrechts, 1919, S. 480.
[52] Die Begründung für diese Feststellung erfordert eine längere Erörterung. Sie kann daher im Rahmen dieser Veröffentlichung nicht gebracht werden. Es sei hier nur gesagt, daß vermutlich auf Grund der Darstellungen in Stadls Hellglantzenden Ehrenspiegel des Herzogthumbs Steyer die Frau des Ulrich immer für eine Giebingerin gehalten wird. Stadl ist aber keine zuverlässige Quelle und spricht einiges dafür, daß ihn die Namensähnlichkeit der Gribinger und Giebinger in die Irre geführt hat.

scheinend auch recht begütert. Der Eggenberger könnte also durch seine Ehe reich geworden sein. Er könnte aber auch schon reich gewesen sein, bevor er geheiratet hat. Im späten Mittelalter wurde am Westrand des Grazer Feldes in großem Umfang Weinbau betrieben. Das war hier offenbar wegen der Nähe der Stadt auch einträglich.[53] Wir erfahren nun aus der früher angeführten Gültschätzung der Sibilla von Eggenberg, daß sie einen ansehnlichen Weingartenbesitz geerbt hat.[54] Er könnte vom Stammsitz der Eggenberger herrühren. Wir brauchen dann nur noch anzunehmen, daß Ulrich dasselbe getan hat, was Stadl von den Eggenbergern der Radkersburger Linie sagt: daß er „die burgerschafft angenohmen hat, um dz er derer privilegien auch genießen kunte".[55]

Nach dem Gesagten könnte das heutige Schloß an der Stelle des Stammsitzes der Eggenberger stehen. Es bleibt dann noch die Frage zu beantworten, wann und von wem sein Vorgänger erbaut wurde.

Vermutlich war Ulrichs Sohn Balthasar sein Bauherr. Von ihm wissen wir, daß er nach dem Tod seines Vaters (1448) den Bau des „Newen Spitalls hir zu Gratz bey dem prukhthor" begonnen hat.[56] Zu dieser Zeit herrschte in und um Graz eine lebhafte Bautätigkeit (Burg, Ägidius-Kirche, Bürgerspital-Kirche, Franziskaner-Kirche am Grillbühel, Heiligen-Blut-Kirche, Pfarrhof in St. Veit).[57] Die Annahme liegt also nahe, daß Balthasar und seine Frau mit dem von ihren Eltern ererbten Vermögen auch an den Bau des Schlosses geschritten sind.[58] Jedenfalls scheinen beide in dem Ablaßbrief vom Jahr 1470 als Stifter der Schloßkapelle auf. Im Jahr 1478 wird dann der Eggenberger erstmalig auch im Steueranschlag des Landes genannt.[59]

Sicherlich haben Balthasars Sohn Wolfgang und sein Enkel Seifried an dem Schloß weitergebaut. Dafür spricht die Tatsache, daß beide im Schloß gewohnt haben. Seine endgültige Gestalt hat das Schloß aber erst durch den Neubau erhalten, der unter Fürst Johann Ulrich begonnen wurde.

Auf Grund der angeführten Quellen läßt sich zusammenfassend folgendes sagen:

Schloß Eggenberg hatte einen Vorgänger an der Stelle, an der es steht. Dieses „Alt"-Eggenberg, das im Jahre 1470 erstmals urkundlich nachweisbar wird, ist fast spurlos in dem Bau verschwunden, den wir heute vor uns sehen. An den alten Bestand erinnern aber noch eindrucksvoll

[53] Popelka, Geschichte der Stadt Graz, 1928, Bd. 1, S. 59 ff.
[54] Wie 15. Sibilla berechnet den Anschlag für den Nachlaß ihres Gatten mit 20 Pfd 3 S 13½ Pfg. Für die „Eggenberger Gült", die noch im Anschlagsbuch der Landschaft vom Jahr 1548 als die des alten Eggenberger bezeichnet wird, errechnet sie einen Anschlag von 6 Pfd 4 S 5½ Pfg. Der Großteil des Anschlages entfällt daher auf den in der Umgebung von Graz gelegenen Weingartenbesitz.
[55] LA, HS 28, Stadl, Hellglantzender Ehrenspiegel, Bd. 9, S. 581.
[56] LA, Schuber Blau 80, Urk. von 1451, VII. 31.
[57] Wie 32, S. 25 ff.
[58] Balthasars Mutter ist 1451 gestorben. Seine Gattin Radegund erbte im Jahr 1450 unter anderem die Zinsmoste in Algersdorf (LA, Hofkammerakten, Kart. 4, H. 10).
[59] Seuffert-Kogler, Die ältesten steirischen Landtagsakten, 1958, Bd. II, S. 184.

das mächtige Tor und die darüberliegende gotische Kapelle im Mittelturm des Schlosses.

Das jetzt Alt-Eggenberg genannte Gebäude ist Schloß Algersdorf. Hans Georg von Traupitz hat ihm um das Jahr 1580 seine heutige Gestalt gegeben. Von 1615 bis 1755 war es im Besitz der Eggenberger; es ist aber nicht nachweisbar, daß sie jemals darin gewohnt haben.

Die Feststellung, daß das Schloß Eggenberg der Nachfolger eines älteren Bauwerkes ist, war der Anlaß dazu, auch die Frage der Herkunft der Eggenberger zu erörtern. Beweise dafür, daß Eggenberg ihr Stammsitz war, konnten nicht erbracht werden; es konnten aber auch keine Gegenbeweise gefunden werden.